



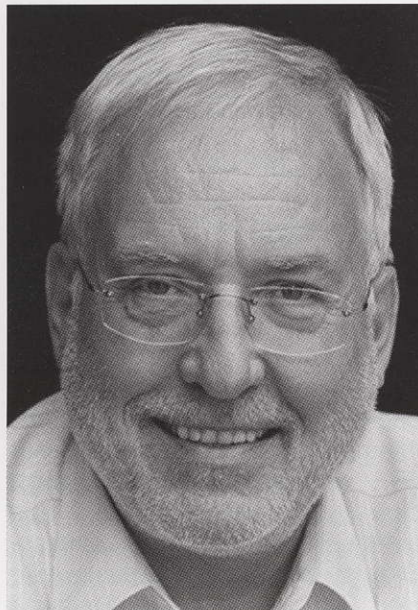
Kolloquium beim Präsidenten

Seit einem halben Jahr ist **Christoph Albrecht** Präsident der Bayerischen Theaterakademie. Vor kurzem hat er auch seinen Wohnsitz nach München verlegt.

Sie sind sicher von Dresden aus mit einer bestimmten Erwartungshaltung hierher gekommen. In welchem Gemütszustand befinden Sie sich jetzt: dem der Bestätigung, der Skepsis oder der immer noch reizvollen Perspektiven?

Ich bin über jedes erwartete Maß hinaus positiv überrascht worden: Es macht alles ungeheuren Spaß, und die Studenten bereiten mir überwiegend Freude, obwohl ich – was ich ursprünglich vorhatte – an der Akademie nicht unterrichte. Ich hätte gerne Werkanalyse, praktische Dramaturgie etc. gelehrt. Mir wäre sicher für jeden Studiengang etwas eingefallen. Derartiges jedoch für drei Jahre anzulegen, ergibt keinen Sinn. Meine Freizeit muss ich ja nun dazu nutzen, die Leitung der Bayerischen Staatsoper vorzubereiten. Insofern beschränkt sich mein Kontakt mit den Studenten auf den Besuch von Proben und Vorstellungen bzw. auf Gespräche mit ihnen bei diesen Gelegenheiten. Außerdem bin ich – genau wie in meiner Zeit als Chef der Semperoper – auch hier in der Akademie-Kantine häufig zum Mittagessen. Schon dadurch gewinne ich einen atmosphärischen Zugang. Zudem habe ich das sogenannte „Kolloquium mit dem Präsidenten“ eingeführt, was thematisch fortgesetzt werden soll. Ich hoffe darauf, dass die Studierenden meine doch nicht ganz unerhebliche Theatererfah-

rung von 32 Berufsjahren nutzen wollen.



Ausdrücklich möchte ich betonen, wie froh mich der Schauspiel- und Musical-Studiengang macht. Bei den Musical-Leuten fasziniert mich die Disziplin, die Gründlichkeit, die Genauigkeit, auch die Höflichkeit. Bei den Schauspielern habe ich den Eindruck, dass die Verpflichtung von Jochen Schölich als Studiengangsleiter eine sehr segensreiche Entscheidung meines Vorgängers Hellmuth Matiassek war. Alles, was ich bisher von den Schauspielklassen gesehen habe, war schon sehr, sehr beachtlich. Das Intendantenvorsprechen neu-lich hatte demzufolge auch einen bisher nicht gekannten Erfolg. Bereits ca. 80% der Absolventen wurden engagiert. Den Rest bringen wir sicher auch noch unter.

Beim Musiktheater-Studiengang

tut sich ebenfalls einiges. Mein Kontakt zu Frau Prof. Daphne Evangelatos ist hervorragend. Da zählt es sich aus, wenn man irgendwann einmal „im selben Stall“ gewesen ist. Das Verhältnis zum neuen Rektor der Musikhochschule, Prof. Siegfried Mauser, ist so gut, dass ich mir gar nicht vorstellen kann, dass es früher Probleme gegeben haben soll. Wir haben beide beschlossen: Vergangenheit ist Vergangenheit. Wir sind beide neu, und wir machen etwas im Interesse der Sache, im Interesse der Studenten.

Sie haben selbst in München studiert - u. a. Theaterwissenschaft. Erkennen Sie Unterschiede zwischen Ihrer damaligen Situation und der heutiger Kunststudenten?

Natürlich gibt es immense Unterschiede. In Anbetracht des Abstands von über 30 Jahren ist das auch ganz normal. Im Frühjahr 1969 war ich einer der Studenten, die im Garten von August Everding sitzend erstmals über die Theaterakademie gesprochen haben. Everding fragte uns, wie wir unsere Studienfächer beurteilen würden. Wir haben dann darüber geschimpft, dass jeder nur sein Zeug macht. Der Kontakt zwischen Theaterwissenschaftlern, Schauspielern, Sängern und Bühnenbildnern lief, wenn überhaupt, nur über die persönliche Schiene. Die Kontaktaufnahme war folglich sehr schwierig. Wir sagten: „Für das gemeinsame Ziel Theater müssten wir doch auch gemeinsam ausgebildet werden.“ Everding hörte sich dies sehr genau an und stellte schließlich fest: „Ihr meint also

eine Akademie!“ In München konnte er den Plan 1992 in die Tat umsetzen. Diese Möglichkeit an zwei Theatern – Prinzregententheater und Akademietheater – ausgebildet zu werden, den gemeinsamen Kontakt zu haben, (der zwischen den einzelnen Studiengängen momentan noch nicht so intensiv ist, wie er meines Erachtens sein sollte) ist ein immenser Vorteil, um den ich die heutigen Studenten fast beneide.

Ob die Studenten heute noch so stark auf intellektuelle Provokation ihrer Dozenten setzen wie wir damals, wage ich nicht zu entscheiden. Da verhält sich die eine Generation so, die andere so.

Ist die Neugierde des Publikums am Theater in letzter Zeit gesunken?

Von mangelnder Neugierde des Münchner Publikums kann ich eigentlich nicht sprechen. Durch die Übernahme der Oper ab 2006 muss ich die Gunst der Tatsache, dass ich schon hier bin, nutzen und renne dauernd ins Nationaltheater. Ich hatte mir zwar vorgenommen, in die Premieren zu gehen, aber sonst nur ins Schauspiel, weil ich dort ein Defizit habe. Darauf muss ich nun solange warten, bis ich das Repertoire der Staatsoper ganz kennen gelernt habe. Wenn die beiden Aufführungen unserer szenischen Version von Händels Oratorium *Il trionfo del tempo e del disinganno* im Akademietheater ausverkauft waren, bedeutet das doch, dass - trotz der Masse an Barockopern-Vorstellungen am Max-Joseph-Platz aufgrund dieses Tors, das Sir Peter Jonas dankenswerterweise für das Repertoire in ganz Deutschland aufgestoßen hat – noch Interesse an der Auseinandersetzung junger Künstler mit diesem Genre besteht.

Die Begeisterungsfähigkeit des Münchner Opernpublikums erlebe ich nun fast jeden Abend, und die Akzeptanz des Schauspiels ist

ebenfalls höchst beachtlich. Die Münchner sind entgegen ihrem Ruf absolut nicht konservativ oder rückständig, sondern offen für alles. Sonst gäbe es hier auch nicht eine seit mehr als 50 Jahren erfolgreiche Reihe wie „musica viva“ des Bayerischen Rundfunks. Da können sich andere Städte noch etwas davon abschneiden.

Zu Zeiten Ihres Vor-, Vor-, Vorgängers war es so, dass das Prinzregententheater extrem stark im Licht der Öffentlichkeit stand – u. a. als Ort gesellschaftlicher Events. Grund dafür war wohl August Everdings omnipräsente Wirkungskraft. Diese Zeiten sind nun vorbei. Bedauern Sie das?

Ich empfinde das als durchaus sachdienlich. Das Abflauen der multimedialen Präsenz des Prinzregententheaters wegen der Konzentration auf die Theaterakademie hat sich freilich nicht erst seit meinem Amtsantritt ereignet. Zweites Ziel der brillierenden Champagner-Figur August Everding als international geachteter Regisseur war, - neben der Wiedereröffnung - das Prinzregententheater zu einem Festspielhaus zu machen. Das ist ein Vorhaben, das weder Herr Ruzicka, noch Herr Matiassek und schon gar nicht ich im Auge hatten. Insofern fällt das einfach weg. Everding wollte in München in einem Theater weiter Regie führen, das ihm irgendwie gehört. Nun bin ich kein Regisseur und will auch keiner mehr werden. Ich sage: Das Prinzregententheater ist das Theater der Akademie. Punkt. Wenn alle Projekte der Studenten geplant sind und stattfinden können, dann gibt es Raum und Zeit für die Kooperationspartner, die drei Staatstheater. Da intensiviert sich inzwischen die Zusammenarbeit und wird sich im Hinblick auf die Oper auch weiter verstärken, was auch mit der gegenseitigen Wertschätzung - um nicht zu sagen Freundschaft - zwischen Klaus Zehelein und mir zu tun hat. Übrigens: Grandiose Idee, dass er mein Nachfolger wird. Ich bin be-

geistert! Und wenn die Staatstheater ihre Abende hier untergebracht haben, dann besteht die Möglichkeit zu vermieten, und das tun wir mit Inbrunst, denn was wir da einnehmen, geht an die Akademie. Dieser Vorgang ist aber nicht von gesellschaftlicher Brisanz.

Im Gegensatz zu August Everding wäre ich gern ein Präsident und Intendant, von dem keiner weiß, wie er heißt, aber alle sagen: „Der macht ein tolles Theater! Wer ist das eigentlich?“ Mir ist klar, dass das in einer Mediengesellschaft nicht geht. Die Akademie soll arbeiten und ihre Arbeiten zeigen. Die Menschen mögen dann darüber urteilen und befinden. Letztlich ist entscheidend, wie viele von den Absolventen gleich oder in Kürze einen Job kriegen, denn dazu bilden wir sie aus.

Andererseits ärgert es mich, dass das Akademietheater mit seinen wunderbaren Möglichkeiten in der Stadt so gut wie unbekannt ist. Das hat möglicherweise auch damit zu tun, dass die Regie-Projekte nur zweimal gespielt werden. Das möchte ich ändern. Ich halte es für jammerschade, in Anbetracht oft wochenlanger Vorbereitung das Publikum nur durch zwei Vorstellungen erreichen zu können. Der Grund ist wie immer das Geld. Die Verfügungsmasse reicht nur für so wenig Aufführungen, also muss ich versuchen, zusätzliche Mittel zu finden. Die Studenten sollen bei uns schließlich auch ein Gefühl für die fünfte Vorstellung entwickeln. Deshalb bin ich froh, dass es in letzter Zeit geklappt hat, einige Produktionen auch außerhalb von München zu zeigen – quasi unter Bedingungen, die nicht den „Heimspielen“ hier entsprechen.

Fortsetzung Seite 5

VERANSTALTUNGEN / MITTEILUNGEN

Künstlergespräche

Dietrich Fischer-Dieskau

stellt seine Hugo Wolf-Biographie vor. Er wird begleitet von **Hans A. Neunzig**, Autor einer Fischer-Dieskau-Biographie.

Samstag, 20. März 2004, 18 h

Moderation: Helga Schmidt

Hotel Eden-Wolff, Arnulfstrasse 4

Semyon Bychkov

Dirigent des 5. Akademiekonzerts
WDR-Chefdirigent

Sonntag, 9. Mai 2004, 11 h

Moderation: Richard Eckstein

Künstlerhaus am Lenbachplatz

Kasse und Einlass eine Stunde vor Beginn.

Kostenbeitrag:

Mitglieder € 3,-, Gäste € 6,-

Schüler und Studenten zahlen die Hälfte

Wir gratulieren:

zum Geburtstag

14.3.	Sari Barabas	zum	90.
26.3.	Peter Schneider	zum	65.
30.3.	Achim Freyer	zum	70.
19.4.	Hertha Töpfer	zum	80.
21.4.	Franz Mazura	zum	80.

Wolfgang Sawallisch

zum Ehrendirigenten der Hamburger Philharmoniker

Zubin Mehta

zum ersten Ehrendirigenten der Münchner Philharmoniker

Matti Salminen

zum Wiener Kammersänger

Thomas Quasthoff

zur Grammy-Verleihung

Vicki Hall

zum Professorentitel

Wir trauern um unsere Mitglieder
Alfred Krischke und Karl Göttler.

IBS-Club

Besuch der

Maskenbildnerschule

in der Bayerischen Theaterakademie August Everding

Leitung: Verena Effenberg

Donnerstag, 25. März 2004, 18 h

Treffpunkt: Bühneneingang

Prinzregententheater/Nigerstraße

anschl. Gelegenheit zum Abendessen in der Kantine des Prinzregententheaters

Die Führung ist auf 20 Mitglieder begrenzt. Bitte verbindliche Anmeldung im IBS-Büro.

Rhaetenhaus, Luisenstr. 27

U-Bahn Königsplatz/Bahnhof

Treffen ab 18 h

Dienstag, 04. Mai 2004, 19 h

Vicki Hall

Leiterin des Diplom-Studienganges Musical der Hochschule für Musik und Theater, Dozentin für Gesang

Kultureller Frühschoppen

Mittwoch, 21. April 2004

Führung durch den Betrieb der letzten Schöfflerei Münchens (Fa. Schmid, Fassfabrik und Fassgroßhandlung

Straubinger Straße 34 (Haltestelle U4/5 Westendstraße)

Führung 10.30h, kostenlos

anschl. Gelegenheit zum Mittagessen

Gesprächskonzert Stefan Mickisch

Die Meistersinger von Nürnberg

Sa., 12.6., 19 h

Gasteig, Carl-Orff-Saal

siehe Seite 10

Mitgliederversammlung

Wir laden unsere Mitglieder sehr herzlich ein zur diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung am **Donnerstag, 29. April 2004, 19 h, Künstlerhaus am Lenbachplatz. Tagesordnung siehe Seite 11.** Schriftliche Anträge erbitten wir bis 15. April 2004.

Wanderungen

Samstag, 13. März 2004

Abbing – Unterelkhofen - Grafing

Führung: Erika Weinbrecht ☎ 6915343

Gehzeit: ca. 3 Std.

MUC Hbf Gleis 9 ab 9.42 h

Abbing an 10.11 h

(liegt im MVV-Bereich!)

Samstag, 17. April. 2004

Gräfelfing - Forst Kasten - Gauting

Führung: Franz Käser ☎ 7933897

Gehzeit: ca. 3 ¼ Std.

S6 Marienplatz ab 9.27 h

Gräfelfing an 9.47 h

Nächste Wanderung

Samstag, 22. Mai 2004

Jeder Teilnehmer unternimmt die Wanderungen auf eigene Gefahr. Irgendeine Haftung für Schäden wird nicht übernommen.

SIE LESEN IN DIESER AUSGABE

- | | |
|-----|--------------------------------------------------------------------|
| 1/2 | Interview Chr. Albrecht |
| 3 | Veranstaltungen/Mitteilungen |
| 4/5 | Christof Loy/Chr. Albrecht |
| 6 | Roberto Saccà |
| 7 | Geburtstage |
| 8 | Buch J. Malte Fischer |
| 9 | Buchbesprechungen |
| 10 | Stefan Mickisch / BR-Protest |
| 11 | Impressum / Aufnahmeformular / Einladung zur Mitgliederversammlung |
| 12 | Verschiedenes |

✉ IBS e.V., Postfach 10 08 29, 80082 München

☎ und Fax: 089/300 37 98 - ibs.weber@t-online.de - www.opernfreundemuenchen.de

Bürozeiten Mo-Mi-Fr 10-13 h Büro: Gartenstraße 22/IV

Christof Loy – Opernregisseur des Jahres 2003

Beim ersten Künstlergespräch im neuen Jahr konnte der IBS den von der Zeitschrift *Opernwelt* zum Regisseur des Jahres 2003 gekürten Christof Loy begrüßen. Sehr locker und sympathisch stellte er sich den Fragen von Monika Beyerle-Scheller.

Geboren 1962 in Essen als Sohn eines Architekten und einer Dolmetscherin entdeckte er sehr früh seine Liebe zur Oper. Schon mit 4 Jahren fand er im Schallplatten-schrank seiner Eltern Aufnahmen der Callas, die ihn faszinierten, aber auch die *Brandenburgischen Konzerte*, dirigiert von Harnoncourt. Mit 7 Jahren drängte er seine Eltern, ihn mit in die Oper zu nehmen, bald stellte er selbst sein Besuchsprogramm in den zahlreichen, umliegenden Opernhäusern zusammen. So hat er sich schon sehr früh ein umfangreiches Opernrepertoire angeeignet. In dieser Zeit entstand bei ihm der Wunsch, Regisseur zu werden. Parallel zum Gymnasium begann er so als 14-Jähriger ein Opernregie-Studium an der Folkwang-Schule in Essen, das er 1982 mit Erfolg und dem begehrten Folkwang-Preis abschloss. Darauf folgten 2 Jahre in München, wo er im Rahmen eines Studiums generale Theaterwissenschaften, Kunstgeschichte und italienische Philologie studierte. Er „gönnte sich 2 Jahre des Suchens“, während der er München lieb gewonnen hat.

Anschließend ging Loy 1984 als Regieassistent nach Gelsenkirchen, später auch nach Wiesbaden. Hier entschloss er sich 1990, buchstäblich über Nacht, das Wagnis einzugehen, nur noch als freier Regisseur für Oper und Schauspiel zu arbeiten. Er inszenierte u.a. für das „Alte Schloss“ in Stuttgart Mozarts *Zauberflöte* und Monteverdis *L'Incoronazione di Poppea*, in Freiburg Mozarts *Entführung* mit allen Dialogen und in Gelsenkirchen Wagners *Tannhäuser*. Zwischendurch arbeitete er auch immer wieder für das Schauspiel, so z.B. 1998 in Mün-

chen an den Kammerspielen, wo er Marbers *Hautnah* auf die Bühne brachte, wofür er den Stern der Abendzeitung bekam.



Im Sommer 1998 kam von der Bayerischen Staatsoper die Anfrage für Händels *Saul*, seiner ersten Opernregie in München im Jahr 2003, die ihm dann gleich zusammen mit anderen Arbeiten den Titel des Regisseurs des Jahres einbrachte. Mit dieser hochgelobten Inszenierung setzte er sich von den Händel-Arbeiten der englischen Pop-Regisseure ab. Nach eigener Aussage liegen ihm Ironie und Anspielung fern. Für ihn steht der singende Mensch im Mittelpunkt, er sieht seine Aufgabe darin, den Sängern dabei zu helfen, die Musik auch in eine glaubhafte Handlung umzusetzen. Dazu braucht er wenig auf der Bühne, nur Architektur, die im Kontakt zu Menschen steht. Sein idealer Partner in den meisten Inszenierungen ist hierfür Herbert Murauer. Der Videoausschnitt aus *Saul* machte dies deutlich und zeigte vor allem das Ergebnis seiner intensiven, individuellen Arbeit mit jedem einzelnen Choristen, die er im Übrigen alle mit Namen anspricht.

Nun waren die Anwesenden natürlich neugierig, etwas über die bevorstehende Premiere von Doni-

zetti *Roberto Devereux* zu erfahren. Auf die Frage, wie ein Regisseur der jüngeren Generation dazu komme, dieses Stück zu inszenieren, antwortete Loy, er habe sich sogar dafür aufgedrängt. Während der Vorbesprechungen zu *Saul* hat er Edita Gruberova in *I Puritani* in München gesehen, war von ihrer Darstellung so begeistert und fragte bei Sir Peter Jonas nach, ob da nicht zusammen etwas zu machen wäre. Es kam zu einem gemeinsamen Essen, der Plan für *Roberto Devereux* entstand. Er kannte die Oper bereits von einer Plattenaufnahme, die Konstellation der Charaktere der 4 Hauptpersonen faszinierten ihn, für ihn ist *Roberto Devereux* ein aufregendes, musikdramatisches Kammerspiel, das er von aller staubigen Schwere und dem schlechten Ruf, den der Belcanto bei Musiktheaterleuten häufig hat, befreien wollte. Historische Kostüme sind seiner Meinung nach dabei nicht die Garantie für eine Aufführung, wie sie das Publikum gerne sehen will. Der Regisseur ist dafür verantwortlich, das Stück so lebendig zu halten, wie es bei der Uraufführung war, dabei wären alte Kostüme für ihn ein Hindernis. Bei einem weiteren Gespräch erläuterte er Frau Gruberova sein erstes Konzept, und sie sagte nur: „Machen Sie, was Sie wollen, ich vertraue Ihnen“. Daraus wurde dann eine sehr fruchtbare und erfolgreiche Zusammenarbeit, von der wir uns mittlerweile alle überzeugen konnten.

Schon lange vor München fand Loy seine erste künstlerische Heimat an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf-Duisburg. Nach Massenets *Manon*, Mozarts *La finta giardiniera*, Donizettis *Lucia di Lammermoor*, Verdis *Don Carlos*, Rossinis *L'Italiana in Algeri* begann er 2001 seinen Monteverdi-Zyklus mit *L'Orfeo*, 2003 folgte *Il Ritorno d'Ulisse in Patria* und im März 2004 inszeniert er *L'Incoronazione di Poppea*. Neben Mozart und Verdi gehört Monteverdi zu Loys Lieblingskomponisten. An-

hand von Videoausschnitten der Orfeo-Produktion konnten die Zuschauer sehr klar ein Grundprinzip seiner Inszenierungen erkennen: durch eine gewisse optische Kargheit der Bühne steht die Beziehung der Personen zueinander im Vordergrund, und nur so, ist er überzeugt, können ein paar Handberührungen oder Blicke zur rechten Zeit die Spannung erzeugen, die eine Szene braucht.

Unvermeidlich war natürlich die Frage an Herrn Loy nach seinen Plänen für weitere Wagner – Inszenierungen. Zur Enttäuschung aller anwesenden Wagnerianer musste er gestehen, dass er mit den meisten Werken Wagners eigentlich nichts anfangen kann, der Rausch für dessen Götterwelt hat sich nicht eingestellt. Sicherlich wird er noch einmal *Tannhäuser*, vielleicht auch *Lohengrin* inszenieren, für *Tristan* existieren sogar schon konkrete Pläne. Doch für den *Ring* fehlt ihm die natürliche Leidenschaft, die dafür notwendige Vorbereitungszeit von 3 Jahren nutzt er lieber für seinen Lieblingskomponisten Mozart. Hier entdeckt er jeden Tag Neues, was ihn wirklich glücklich macht. Er hofft, dass er so lange leben kann, bis er alle Mozart-Opern inszeniert hat. Einige davon sind für das Mozartjahr 2006 schon an seiner neuen Wirkungsstätte, der Oper Frankfurt, geplant. Nach München kommt er wieder im Sommer 2005 mit Händels *Alcina*. Freuen wir uns auf ein Wiedersehen.

Erste Reaktionen auf das Gespräch beim IBS sind auf der Internetseite von Herrn Loy, www.christof-loy.de unter Gästebuch zu lesen.

Hans Köhle

CD und Video-Tipp: Monteverdi: *L'Orfeo*, Aufnahme aus dem Opernhaus Düsseldorf, Dir.: Christoph Spering, Regie: Christof Loy 2CD's: € 29.-- Video: € 25.-- + Vers.kosten
Best. bei: Speranza Classics

c/o holthausen-Kontakte für Kultur
Düsseldorfer Str.31 – im hof
41749 Viersen
e-mail: c@holthausen-kfk.de

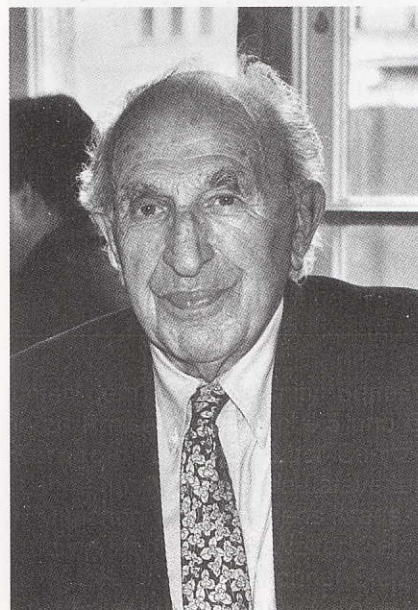
Fortsetzung von Seite 2 Christoph Albrecht

Was für Folgen kann es haben, wenn sich die finanziellen Spielräume – gerade für Ideen, wie Sie sie eben beschrieben haben – immer weiter verengen?

Die Sorgen, die wir uns machen, bestehen darin, dass dieses Einverständnis, dass Kultur etwas Selbstverständliches ist, mehr und mehr schwindet. Es ist richtig, dass wir im Augenblick wirklich um die Existenz von Kultur kämpfen müssen. Wieviel Geld wir noch zur Verfügung gestellt bekommen, ist in dieser Hinsicht eine andere Frage. Geld ist existenziell wichtig. Wenn ein Theatermann, bildender Künstler, Musiker jedoch weiß, dass die Gesellschaft in der er lebt, das Höchstmögliche aufwendet, um Kultur nicht nur am Leben zu erhalten, sondern sie immer wieder zu erneuern, dann kann das auch mal wenig sein – in Zahlen ausgedrückt. Bekanntlich hatten wir in der jüngeren Geschichte Zeiten, in denen es der Bevölkerung und dem Gemeinwesen viel, viel schlechter ging als heute. Trotzdem ist keiner auf die Idee gekommen, Kultur abzubauen. Rapide Mittelkürzungen würden sich auf die kulturelle Zukunft unseres Landes verheerend auswirken.

Interview: Richard Eckstein

Zum Tode von Kammersänger Professor Hans Hotter



Am 6. Dezember 2003 verstarb im Alter von 94 Jahren KS Prof. Hans Hotter.

Eine ausführliche Würdigung des großartigen Künstlers erschien in IBS-aktuell 1/99 zu dessen 90. Geburtstag.

Geboren wurde Hans Hotter am 19.1.1909 in Offenbach am Main. Er studierte an der Hochschule für Musik in München Musikwissenschaften und Gesang. Nach ersten Engagements in Troppau, Breslau und am Deutschen Theater in Prag kam er 1934 an die Hamburger Oper. Im Jahre 1937 debütierte der junge Kammersänger an der Bayerischen Staatsoper. Prägend für seiner Karriere wurde in München die Freundschaft mit Richard Strauss.

Sieglinde Weber

Unser CD-Tipp:

Das Label Walhall veröffentlicht unter dem Titel „Eternity Series“ interessante, historische Aufnahmen zu Preisen zwischen € 5 und € 10 je Doppel-CD, darunter z.B.: **Korngold:** *Die tote Stadt* Cunitz-Friedrich-Kusche München 1952, Lehmann, **Verdi:** *Aida*-Lafayette, Milinkovic-Gostic-Frantz-Frick-Berry, München 1953 Clemens Krauss **Mozart:** *Die Zauberflöte* Seefried-Ludwig-Lipp Schmitt-Walter Salzburg 1949, Furtwängler, **Mozart:** *Le Nozze di Figaro*, Conner-Siepi-Los Angeles-Valdengo MET 1952, Fritz Reiner u.v.a.m. H. Köhle

Ich will auch in 20 Jahren noch singen können ...

... bekannte unser Gast **Roberto Saccà** am 30. Januar im Künstlerhaus ehrlich und entschuldigte sich bei seinem Publikum für die Absage in *Cenerentola*. Eine starke Erkältung hat er vernünftigerweise richtig auskuriert. Wer nun erwartet hatte, einen waschechten Italiener anzutreffen, wunderte sich über sein ausgezeichnetes Deutsch. Roberto Saccà ist in Stuttgart aufgewachsen und stammt von einem italienischen Vater ab, (Sizilianer) die Mutter ist Sächsin, eine aparte Mischung von Emotionalität einerseits und wohlüberlegtem Intellekt andererseits. Sehr sympathisch und natürlich sitzt der hübsche, schwarzgelockte Italiener, das Idealbild des attraktiv jugendlichen Liebhabers, zusammen mit dem Moderator Richard Eckstein auf der „Bühne“.

Ersten Kontakt mit der Musik hatte Roberto Saccà als Chorknabe im Stuttgarter Hymnus Chor.

Eine ausgebildete Opernsängerin (ein Glücksfall) als Lehrerin im Musikunterricht in seiner Schule in Stuttgart erkannte das Stimmtalent. Jahrelang sang er den Papageno in den Schulaufführungen der *Zauberflöte* mit wechselnden Papagenas ohne ernsthaft an eine Opernkariere zu denken. Erst als seine schulischen Leistungen ins Schwanken gerieten, konzentrierte er sich mit 18 Jahren ganz auf die Musik, auch weil ein Amerikaner, Bruce Abel, bei einer solchen Schulaufführung auf ihn aufmerksam wurde und dafür sorgte, dass er an der Musikhochschule in Stuttgart aufgenommen wurde. Wie die meisten großen Tenöre hat auch er in der baritonalen Lage seine Gesangsausbildung begonnen.

Auf das Musikhochschulstudium in Stuttgart und Karlsruhe (Aldo Baldin) folgte ein erstes Engagement mit 2-jährigem Anfängervertrag in Würzburg, aus dem er bereits nach einem Jahr in Richtung Wiesbaden ausstieg. Von 1993 bis 2002 war er Ensemblemitglied der Zürcher Oper. Den

Wohnsitz in der Schweiz behielt er bis heute mit der Familie bei. Seinen internationalen Durchbruch hatte er in der Titelpartie von Haydns *Orfeo* bei den Wiener-Festwochen 1995.



Im 20. Jahrhundert wird es schon beinahe zur Selbstverständlichkeit, sich auch das Medium Fernsehen anzueignen. Fast entschuldigend berichtet Saccà über seinen Seitensprung zur leichten Musik in diversen Fernseh-Unterhaltungssendungen. Für junge, musikausübende Familienväter mit damals 2 kleinen Kindern werden solche Auftritte auch zur finanziellen Existenzgrundlage.

Aus aktuellem Anlass, er sang Jan./Febr. die Partie des Alfredo in *La traviata*, kam das Gespräch auch auf den Medienrummel um Anna Netrebko, mit der er schon zusammen im *Liebestrank* in San Francisco auf der Bühne stand. Nur gut zu sein im heutigen Operngeschäft reicht bei weitem nicht mehr aus. Künstlich forcierte Imagebildung, geschmacklerische Videoclips für die breite Masse, schmückende Jet-Setter für die Klatschkolumne, und beim Plattenproduzent klingelt die Kasse, und die Schwarzmarktpreise für Eintrittskarten steigen in schwindelnde Höhen.

Aus einer sehr schönen Arien-CD mit Roberto Saccà, erschienen bei Arte Nova, hörten wir aus Donizettis *L'Elisir d'Amore* „Quanto è bella“, aus Cileas *L'Arlesiana* „È la solita storia“ und aus Puccinis *La bohème* „Che gelida manina“. Zu seinem Repertoire gehören die Tenorpartien in *Daphne* (Leukippos), *Schweigsame Frau* (Henry), *Zauberflöte* (Tamino), *Entführung aus dem Serail* (Belmonte), *Don Giovanni* (Don Ottavio), *Rigoletto* (Herzog), *Così fan tutte* (Ferrando) oder auch von modernen Komponisten wie Henzes *Das verrottene Meer* (Scala) und in der Uraufführung von Willis *Schlafes Bruder* (Elias) in Zürich, um nur einige zu nennen. Sehr gerne würde er auch Operette singen. Den Grafen Almaviva streicht er aus seinem Repertoire, einem verpassten Don Pasquale trauert er nach. Sein lyrisch dramatischer Belcanto - Tenor klingt in allen Partien Mozarts, Donizettis, Verdis und Richard Strauss' strahlend schön.

Seine nächsten Auftritte sind im März in Paris, im April/Mai in Tokio, im Juli in Berlin, im August in Chile. Wer die Termine bis 2006 genau wissen will schalte seine Website unter www.roberto-sacca.com ein oder frage beim IBS nach. Schade, München ist nicht dabei.

„Ich singe seit 15 Jahren und strebe eine 35-jährige Sängerkarriere an. Das gelingt nur, wenn man nicht zu sehr bekannt ist und seine Ruhe hat.“ Möge er dieses Ziel erreichen, das wünschen wir ihm von Herzen.

Sieglinde Weber

MünchenMusik

So., 14.3., 19 h, Philharmonie, *Der Ring an einem Abend*
So., 21.3., 20 h, Herkulesaal, Liederabend Edita Gruberova
Mo., 29.3., 20 h, Prinzregententheater, Kurt Moll singt die Winterreise

Mir ist die Ehre widerfahren

Hertha Töpfer zum 80.



Im Jahr 1952 kam Hertha Töpfer nach München. Sie hatte bereits in Bayreuth gesungen und einen Vorvertrag mit der Wiener Staatsoper in der Tasche. Trotzdem entschied sie sich für die Bayerische Staatsoper und blieb ihr über zwei Jahrzehnte treu. Sie wurde vom Publikum als herausragende Stütze des Ensembles geschätzt und geliebt, bis heute, wie man bei der letzten Vorstellung für die Freunde des Nationaltheaters sehen konnte. In der Pause war sie umringt von Verehrern und Autogrammjägern.

In der Neueinstudierung des *Rosenkavalier* im Jahre 1954 sang sie ihre Traumrolle, den Octavian, unter der Leitung von Hans Knappertsbusch und bildete fortan mit Marianne Schech und Erika Köth das langjährige und berühmt gewordene Damen-Dreigestirn des *Rosenkavalier*. Ihre schöne, schlanke Gestalt war ideal für diese Rolle, und ihr warmer Mezzo kontrastierte wunderbar mit dem Silberstimmglanz der Marschallin.

Zu ihren Lieblingsrollen gehörten auch Bizets *Carmen* und die Judith in *Ritter Blaubarts Burg* von Bartók. Sie sang Cherubino, Sesto, Dorabella, und als Amneris und Eboli wurde sie zur großen Verdi-

Sängerin. Angemerkt sei, dass sie das offizielle Plakat zur Ausstellung „350 Jahre Oper in München“ als Amneris zierte. Den Wagnerianern wird Hertha Töpfer besonders als Brangäne in *Tristan und Isolde* in Erinnerung bleiben. An dramatischem Ausdruck konnte sie mit jeder Isolde mithalten, und im Wachgesang des zweiten Aktes erblühte ihre Stimme unvergesslich schön.

Gastspielverträge führten sie an die Opernhäuser in Wien, Mailand, London, San Francisco und zu den Salzburger Festspielen. Zu den Dirigenten Joseph Keilberth und Karl Richter hatte sie ein besonders enges künstlerisches Verhältnis. Letzterer verpflichtete sie immer wieder für die Altpartien in Bachs Passionen. Zehn Jahre wirkte sie als Professorin an der Münchner Musikhochschule.

Hertha Töpfer wurde 1924 in Graz geboren, erhielt dort ihre Ausbildung und ihr erstes Engagement an der Oper ihrer Heimatstadt. Am 19. 4. feiert sie ihren 80. Geburtstag. Wir IBSler, die wir uns gerne an das Künstlergespräch mit ihr am 20. Januar 1987 erinnern, gratulieren herzlichst, wünschen noch viele Jahre bei bester Gesundheit und trinken auf ihr Wohl: „ein Wein, ein Bier, ein Hippokras mit Ingwer“!

Hiltraud Kühnel

Sari Barabas zum 90.

Wir gratulieren unserer geliebten Sari Barabas von Herzen am 14. März zum 90. Geburtstag. Sie ist in Budapest geboren und aufgewachsen und erhielt neben ihrer musikalischen Ausbildung auch eine als Tänzerin, was gewiss nicht unwesentlich zu ihrer Anmut und Vielseitigkeit beigetragen hat. Nach der Flucht und den Entbehrungen der Nachkriegszeit war ihr Traumziel Amerika. Sie bereiste den Kontinent als Star einer Show kreuz und quer.



1951 holte sie Rudolf Hartmann an das Gärtnerplatz- und Prinzregententheater, wie sich zeigen sollte, für immer. Als Rosalinde brachte sie das Herz des Gabriel Eisenstein alias Franz Klarwein zum Schmelzen. Der Tenor und die Koloratursopranistin führten bis zum Tod von Franz Klarwein eine glückliche Ehe. Die vielen Jahre in München und an der Seite eines gstandenen Bayern konnten ihrem ungarischen Temperament bis heute nichts anhaben. Ihr Czardas aus der *Fledermaus* ist heute noch unerreich.

Wir vom IBS sind ihr ganz besonders dankbar für ihren herzlichen, treuen Kontakt, bei allen Festveranstaltungen gibt sie uns die Ehre. Unsere guten Wünsche für viele weitere Lebensjahre begleiten sie. Mögen wir sie noch recht oft bei uns als Gast begrüßen dürfen.

Das Ensemble des Staatstheaters am Gärtnerplatz gratuliert am 20. März, 19 Uhr, ihrem Ehren- und Ensemblemitglied mit einer Gala-Soirée.

Sieglinde Weber

Jens Malte Fischer: Gustav Mahler. Der fremde Vertraute

Für den IBS und mich als Moderator war es eine große Ehre, den Theaterwissenschaftsprofessor Dr. Jens Malte Fischer am 10. Dezember 2003 im Künstlerhaus begrüßen zu dürfen. Im trotz Christkindlmarkts voll besetzten Saal stellte der sympathische Wahl-Münchener seine neue, in der Presse allgemein deutlich gefeierte Biographie Gustav Mahlers vor (Fischer, Jens Malte: Gustav Mahler. Der fremde Vertraute. Paul Zsolnay Verlag, Wien 2003, ISBN 3-552-05273-9).

Das beinahe tausend Seiten umfassende Werk ist mit Sicherheit die ausführlichste und informativste wissenschaftliche Arbeit über den großen, oft auch umstrittenen Komponisten der Jahrhundertwende. Kein Detail lässt Fischer aus, von der namentlichen Erwähnung der Zeugen bei Mahlers Beschneidung bis zur Rezeptionsgeschichte, ohne allerdings in reine Archivzitationen zu verfallen. Doch was bei diesem Opus vor allem besticht, ist weniger die für Fischer typische perfekte Recherche, als vor allem die Komplexität der erwünschten Ganzheit. Denn neben der akkuraten Biographie „des größten Symphonikers der Musikgeschichte“ (Fischer) liefert der Autor zudem präzise Analysen der Symphonien sowie des *Lieds von der Erde* und Kapitel mit zum Verständnis der Persönlichkeit Mahlers absolut wichtigen Querschnittsthemen (Mahler und die Literatur, Mahlers Lieder, der Dirigent Mahler, sein Verhältnis zum Judentum, der kranke Mahler). Darüber hinaus beendet Fischer sein Buch mit einer ausführlichen, wenn auch nicht lückenlosen Diskographie, die er zudem nach eindeutigen Kriterien wertet, um dem Leser „Richtlinien“ zu den erhältlichen Aufnahmen zu geben.

Gefragt, wie er, eigentlich Germanist (von 1982-1988 Professor für Literaturwissenschaft an der Universität-GH-Siegen) und nur im Nebenfach auch Musikwissenschaftler, zu diesem Werk kam

antwortete er, das sei „wahrscheinlich meine Trauer darüber, dass Mahler nie Opern geschrieben hat“. Für den Leser ist aber gerade Fischers von jeglichem Scheuklappenenden so weit wie möglich entfernte Mentalität ein weiterer Pluspunkt, denn Mahler wird hier in den Kontext seiner Zeit und seiner Wirkungsstätten gestellt, ohne in erzwungene Bezüge zwischen dem sozial-geschichtlichen



Kontext und dem individuellen künstlerischen Genie auszufern. Somit handelt es sich um die einmalig gelungene Verflechtung zwischen analytischen Teilen mit musikwissenschaftlicher Tragweite und auf einer Unzahl von Originalquellen basierenden biographischen Teilen, eingebettet in die Zeitgeschichte. So ist der Biographie auch passend folgendes Zitat aus Goethes „Dichtung und Wahrheit“ vorangestellt: „Denn dieses scheint die Hauptaufgabe der Biographie zu sein, den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen und zu zeigen, inwiefern ihm das Ganze widerstrebt, inwiefern es ihn begünstigt, wie er sich eine Welt- und Menschenansicht daraus gebildet und wie er sie, wenn er Künstler, Dichter, Schriftsteller ist, wieder nach außen abspiegelt.“

Besonders reizvoll ist aber vor allem der Stil Fischers, den das

IBS-Publikum direkt live bei der Beantwortung meiner Fragen und der kurzen eigenen Einführung wie bei der spannenden und intensiven Lesung des Artikels über die Uraufführung der Achten Symphonie, der sogenannten *Symphonie der Tausend*, in München (1910) erleben konnte. Die Art und Weise, in der Fischer das Leben Mahlers und die schwierigsten Momente seines Lebens erzählt, sprechen vor allem von einer persönlichen Faszination des Autors nicht nur für das Opus, sondern auch für den Menschen Mahler, ja die ganze Epoche seines Wirkens. Und gerade dieses persönliche Engagement macht diese Biographie über seinen wissenschaftlichen Gehalt hinaus so einzigartig. Die Liebe zu Mahler begann bei Fischer, so berichtete er dem Publikum, Anfang der 1960er Jahre, als ihm sein Klavierlehrer in einer Zeit, als es fast unmöglich war an eine der raren Mahler-Aufnahmen zu kommen, ein Tonband der Vierten Symphonie zum Hören gab. Der Funke sprang sofort über und das Interesse für Mahler wuchs und wuchs bis es schließlich zu einem „an einem großen, grauen Stein gegebenen Versprechen“ (Fischer, a.a.O. S.943) kam. Dieses Versprechen an Mahlers Grab wurde nun sehr zügig erfüllt. Gefragt, wie er überhaupt neben seinen Verpflichtungen als Professor an der LMU München und als Musikkritiker (u.a. SZ, FAZ, NZZ) in nur sechs Jahren (drei Jahre Recherche, drei Jahre Schreiben und Korrektur) dieses Buch vollenden konnte, antwortete Fischer sehr bescheiden: „Man muss sich organisieren, und da ist Mahler das beste Vorbild; der hat viel mehr geleistet als ich je leisten werde – in einem kürzeren Leben. Und wenn man sich mit Mahler beschäftigt, lernt man, dass man seine Lebenszeit, die man hat, nicht verschwenden sollte.“

Wichtigen Anstoß erhielt Fischer auch durch die Musik Mahlers direkt. Denn für ihn ist die Musik nie ein toter Gegenstand, sondern

vor allem ein lebendiges Erlebnis. Und so ist es auch nicht endgültig überraschend, dass er sein Buch „dem Freund und großen Mahler-Interpreten“ Thomas Hampson widmete. Ihn, Janet Baker und Fritz Wunderlich konnte das Publikum auch in vom Autor selbst mitgebrachten Aufnahmen genießen.

Leider ging die äußerst unterhaltende Zeit sehr schnell vorüber, in der das Publikum nicht nur den Menschen und Wissenschaftler Fischer erleben, seinen Stil genießen und die Faszination des Komponisten, Dirigenten und Menschen Mahler kennen lernen konnte, sondern auch ganz Praktisches über das Entstehen einer wissenschaftlichen Arbeit dieses Formats erfahren durfte.

Markus Laska

Peter Andreas / Michael Fischer:
**Gräber unsterblicher
Komponisten.**

Mit einem Essay von Clemens Prokop. Ein Bildband über Gräber berühmter Komponisten mit Texten. 92 Seiten. ISBN 3-7618-1663-4. Bärenreiter-Verlag 2003. Euro 24,95.

„Siehe da weinen die Götter, es weinen die Göttinnen alle, dass das Schöne vergeht, dass das Vollkommene stirbt.“ (Zitat aus Friedrich Schillers Elegie *Nänie*)

„Gräber unsterblicher Komponisten“ – ein faszinierendes Buch! An den Gräbern von Komponisten zu verweilen hat einen besonderen Reiz. Sie erinnern uns an die unvergänglichen Tonschöpfungen, die sie hinterlassen haben, und denen wir hier in Ruhe nachlauschen können. Herausgegeben von Peter Andreas, von ihm stammen die Fotos der 36 Grabstätten in Friedhöfen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Österreichs, der Schweiz und Tschechiens, und Michael Fischer, der Historiker und Theologe, stellte

den Bildern Texte gegenüber, und so sprechen die jeweiligen Komponisten selbst zu uns – oder Freunde sprechen über sie. Der Musikwissenschaftler und Musikkritiker Clemens Prokop schrieb ein Essay voraus: „Den Tod vor Augen, schreiben Komponisten die anrührendsten Meisterwerke“. Im Anhang sind die Namen der 36 Komponisten nachzuschlagen, sowie Orte und Friedhöfe – und auch die Textquellen. Sicher ein Buch, das man immer wieder in die Hand nehmen wird – und dem ich viele Freunde wünsche.

Erika Weinbrecht

Im 3. Akt sind alle tot. 133 Opern mit lustigen Karikaturen auf den Punkt gebracht. Turmhut-Verlag, Mellrichstadt, Paperback 150 Seiten, € 9,90, ISBN 3-936084-29-7

Autor Peter Klier, geb. 1939 in Karlsbad, studierte Wirtschaftswissenschaften und Kunst. Der respektlose Karikaturist und begeisterte Opernfreund machte 1997 seine Leidenschaft zum Beruf. Er ist der Herausgeber der Fachzeitschrift *Der Opernfreund*, die unser unvergessenes Mitglied Franz-Felix Tillmetz gegründet hat.

Von *Adriana Lecouvreur* bis zur *Zauberflöte* werden 133 Opern in lustigen Karikaturen und Kurzgedichten sehr charmant vorgestellt, getreu nach Falstaffs Motto "alles ist Spaß auf Erden". Besondere Vorliebe hat der Autor für den *Ring des Nibelungen*, hier wird jeder Akt gesondert charakterisiert.

Bei unseren Veranstaltungen können Sie das Buch zum Preis von Euro 9,90 käuflich erwerben.

Sieglinde Weber

Buchempfehlungen:

Loriot's **Kleiner Opernführer**, Diogenes Verlag, 150 Seiten, Preis € 6,80

Ein kleiner charmanter Opernführer, im unnachahmlichen Loriot-Stil auf den Punkt gebracht werden sowohl die einzelnen Beschreibungen der Opern selbst als auch die Situation rund um die Oper.

Leicht lernen mit Eselsbrücken, Rainer Wörtmann, Verlag Books on Demand, € 11,80, enthält 250 gesammelte Eselsbrücken; als Gedächtnisstütze stets willkommen.

Rosemarie Kilian, **Revolutions-kind**, Erinnerungen an Leben und Bühne 1919-1999, Bibliothek der Zeitzeugen, JKL-Publikationen Berlin, 328 Seiten, viele Fotos, ISBN 3-933336-41-4, € 19,80.

Eine heute 85-jährige Schauspielerin blickt zurück auf 70 Theaterjahre, erzählt von ihrer Arbeit, den Kollegen, Intendanten und Kritikern und dem Versuch, die Theaterarbeit mit dem Familienleben zu verbinden.

Sieglinde Weber

Lieder- und Klavierabend im Löwensaal Lindenberg, Marktstraße 8

Unser Mitglied, Mikiko Toda, Sopran, gibt einen Liederabend nach Texten von Erik Türk am 20. März, 20 h. Mikiko Toda stammt aus Japan, begann im Alter von 8 Jahren mit Klavierunterricht und mit 14 Gesangsunterricht. Sie studierte an der Musikhochschule in Tokio. Nach ihrem Abschluss übersiedelte sie nach Deutschland und vervollständigte ihre Ausbildung in München. Sie arbeitet mit verschiedenen Mitgliedern des Pianistenclubs und an der Akademie „Chinesische bunte Blätter“.

Konzerte der Akademie des Symphonieorchesters des BR

Mo., 29. März, 19.30 h,
Wilhelmsgymnasium „Übung
macht den Meister“

Sa., 15. Mai, 19 h Kunstbau im
Lenbachhaus, Picasso Parade „Ich
verstehe nichts von Musik“

So., 16. Mai, 14 h, Klingende
Ausstellung wie 15.5.

Gesprächskonzert *DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG* mit **Stefan Mickisch**

Samstag, 12. Juni 2004, 19.00 Uhr
Gasteig München, Carl-Orff-Saal
Karten für IBS-Mitglieder € 15,--
für Gäste € 17.50

Ab sofort können Sie Ihre Eintrittskarte reservieren lassen:

IBS-Büro Tel.+Fax: 089-300.37.98
oder ibs.weber@t-online.de



Das darf doch alles gar nicht wahr sein

Vorstand und Mitglieder des IBS protestieren energisch gegen die geplanten Sparmaßnahmen im Bereich E-Musik des Bayerischen Rundfunks, die sowohl die Reihen **Paradisi Gloria** als auch **musica viva** treffen sollen und gegen eine eventuelle Zusammenlegung der beiden BR-Orchester.

Was ist das für eine Einstellung? München (der BR) hat zwei herausragende Musikreihen zu bieten, die es in dieser Form nirgendwo gibt, und weil sie einmalig sind, sollen sie eingespart werden und zwar nicht nur aus finanziellen auch aus politischen Gründen? Es gibt sie tatsächlich, diese unsinnigen Vorschläge, da bleibt einem die Spucke weg.

Das Rundfunk-Orchester feierte unter seinem jetzigen Chefdirigenten Marcello Viotti im Jahre 2002 sein 50-jähriges Bestehen und völlig zurecht mehr als 50 Jahre überaus erfolgreiche Arbeit. Unvergessen sind die legendären Sonntagskonzerte in den 60-er,

70-er und 80-er Jahren mit Solisten von Weltrang und bedeutenden Dirigenten. Diese Tradition setzt Marcello Viotti nunmehr mit konzertanten Operaufführungen fort. Seit Beginn der Ära Viotti ist das Orchester zu einem Klangkörper mit Weltformat gereift. Das Münchner Publikum liebt und schätzt das vielfältige, meisterhafte Konzert-Angebot, sowohl im Konzertsaal selbst, als auch zu Hause an den Rundfunkgeräten.

Wir sind nicht blauäugig und sehen ein, dass gespart werden muss, haben aber langsam die Nase voll von absolut unsinnigen Vorschlägen im Bereich der Münchner Musikkultur. Der finanzielle Aufwand für das Rundfunkorchester beträgt gerade mal 1 % vom Gesamthaushalt des Bayerischen Rundfunks. Das Orchester selbst hat in 2003 bereits 30 % eingespart. Fünf Konzerte Paradisi Gloria in diesem Jahr (in früheren Jahren waren es sechs) und nächstes Jahr nur vier, sind ein weiteres Signal des Sparens. Wie wird das honoriert? Das finanzielle Fallbeil schlägt

weiter unerbittlich zu.

Aus Sicht der Kirche besteht an dieser Konzertreihe ein hohes Interesse. Die Erzdiözese München und Freising übernimmt daher zunächst für 2004 die anfallenden Mietkosten der Kirchenräume. So besteht Hoffnung, dass das „Kind“ von Maestro Marcello Viotti überleben wird.

Außerdem wurde zur Unterstützung der Arbeit des Münchner Rundfunkorchesters ein Förderkreis ins Leben gerufen, unter dem Motto von Albert Schweitzer: „Kultur ist das Einzige, was sich verdoppelt, wenn man es teilt“.

(Kontaktadresse: Mariacher Rechtsanwälte, Briener Str. 9, 80333 München, Tel. 290970).

Sieglinde Weber

IMPRESSUM / ÜBERTRAG

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum
Interessenverein des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V.
und verpflichte mich, den Mitgliedsbeitrag für das Kalenderjahr 2004

in Höhe von EURO.....
als ordentliches / förderndes Mitglied*
bar / per Scheck / per Überweisung*
zu entrichten.

_____	_____
Name	Wohnort
_____	_____
Telefon	Straße
_____	_____
Ausstellungsort und Datum	Unterschrift

Interessenverein des Bayerischen
Staatsopernpublikums e.V.

Postfach 10 08 29, 80082 München
Telefon / Fax 089 / 300 37 98
10.00 - 13.00 Uhr, Mo - Mi - Fr
Postbank München,
Konto-Nr. 312 030-800, BLZ 700 100 80

Normalbeitrag	€ 30,--
Ehepaare	€ 45,--
Schüler und Studenten	€ 18,--
Fördernde Mitglieder	ab € 120,--
Aufnahmegebühr	€ 5,--
Aufnahmegebühr Ehepaare	€ 8,--
Firmenmitgliedschaft	€ 500,--

Zusätzlich gespendete Beträge werden
dankbar entgegengenommen und sind -
ebenso wie der Mitgliedsbeitrag - steuerlich

IMPRESSUM - IBS-aktuell

Zeitschrift des Interessenvereins des Bayeri-
schen Staatsopernpublikums e.V. im Eigen-
verlag.

Herausgeber: Der Vorstand
Redaktion: Sieglinde Weber
Layout: Ingrid Näßl
Erscheinungsweise: 5 x jährlich
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten.
Jahresabonnement für Nichtmitglieder
€ 15,-- einschließlich Zustellung
Zur Zeit gültige Anzeigenpreisliste:

Die mit Namen gezeichneten Artikel
stellen die Meinung des Verfassers und
nicht die Ansicht der Redaktion dar.

Nachdruck in anderen Druckwerken nur
mit Genehmigung des Vorstandes.

Konto-Nummer 312 030 - 800,
Postbank München, BLZ 700 100 80

Druck: infotex / offset KDS Graphische
Betriebe GmbH, Postfach 20 11 65,
80011 München

Vorstand

NN -- Monika Beyerle-Scheller -- Richard
Eckstein -- Hans Köhle -- Fritz Krauth --
Wulfhilt Müller -- Sieglinde Weber

Ehrenmitglieder

Heinrich Bender, Ingrid Bjoner, Sir Peter
Jonas, James King, Hellmuth Matiassek,
Wolfgang Sawallisch, Wolfgang Scheller,
Peter Schneider, Peter Schreier, Peter
Seiffert, Astrid Varnay, Konstanze Vernon

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung am Donnerstag, 29. April 2004, 19 Uhr, Künstlerhaus am Lenbachplatz

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung vom 21. Mai 2003.
2. Berichte des Vorstandes (mit anschließender Aussprache)
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Anträge – schriftliche Anträge werden gemäß § 12/1 der Satzung bis spätestens 15. April 2004 erbeten.
6. Verschiedenes

VERSCHIEDENES

Ein Musical für die Jugend:
FLETSCH - Saturday Bite Fever
Bayerische Theaterakademie
August Everding.

Dieses Werwolf-Musical von Marc Schubring (Musik) und Wolfgang Adenberg (Gesangstexte) wurde von Studentinnen und Studenten des 2. und 3. Jahrgangs der Musical-Klasse unter der musikalischen Leitung von Philip Tillotson aufgeführt. Regie führte die Schauspielerin Kathrin Ackermann. Das Buch von Holger Hauer entstand nach dem Roman *Werwölfe küssen gut* (1989) von Roger L. DiSilvestro.

Die Darsteller meisterten ihre Aufgaben schon sehr gut, zeigten aber auch, dass sie bis zum Abschluss noch ein Menge dazulernen müssen. Aber das – vorwiegend jugendliche – Publikum war begeistert und applaudierte mit heftigem Trampeln.

Um mir nicht ganz verloren vorzukommen, hatte ich mir zwei junge Damen im Alter von 12 und 13 Jahren mitgenommen, deren Eindrücke ich hier kurz wiedergeben will.

Sophie: „Ich fand es echt cool, ganz toll war der schnelle Kostümwechsel und am besten der Schluss.“

Johanna: „Die Musik war sehr gut und die haben toll gesungen. Besonders gut fand ich, dass da nur vier Musiker waren, es hat sich immer angehört, als spielten viel mehr.“

Beide waren einhellig der Meinung: das war eine tolle Geschichte und n i e langweilig.

Ein Beweis also, dass man mit den richtigen Stücken auch die Jugend begeistern kann.

Wulfhilt Müller

Veranstaltungshinweise:

Orff in Andechs

Der Goggolori, Wilfried Hiller,
Antigonae (C. Orff), *Die Bernauerin* (C. Orff) Termine im IBS-Büro

Hochschule für Musik und Theater Sängerforum vom 9. – 20.3.

jeweils 20 h im
großen Konzert
saal, Eintritt
€ 7,--/erm. € 5,--

Di. 9.3. Prof. Josef Loibl;
Do. 11.3. Prof. Rita Hirner-Lill und
Prof. Maria de Francesca-
Cavazza;
Fr. 12.3. Prof. Sylvia Greenberg
und Fenna Kuegel;
Mo. 15.3. Prof. Daphne Evangelatos;
Di. 16.3. Prof. Gabriele Fuchs;
Mi. 17.3. Prof. Helmut Deutsch;
Do. 18.3. Prof. Frieder Lang,
Frei., 19.3. Prof. Edith Wiens,
Angelica Vogel;
Sa. 20.3. Liedklassen Fritz
Schwinghammer, Jan Philip
Schulze, Rudi Spring, Oresta
Cybriwsky, Prof. Céline Dutilly,
Prof. Dr. Siegfried Mauser.

Richard-Strauss-Tage Garmisch-Partenkirchen vom 15. – 20. Juni 2004

(ausführliche Programminformationen liegen bei allen Veranstaltungen des IBS aus)

Mi., 16. Juni, 20 h, Festsaal Werdenfels, Kongresshaus
„Ich wollt' ein Sträusslein binden“, die ARD-Preisträger Marina Prudenskaja und Gérard Kim und der Chor des Bayer. Rundfunks mit Chorwerken von Richard Strauss.
Frei., 18. Juni, 16 h, Konzertsaal Richard Strauss, Kongresshaus, Stefan Mickisch, Einführung *Ariadne auf Naxos*, Gesprächskonzert
Frei., 18. Juni und So., 20. Juni, jeweils 20 h, Festsaal Werdenfels, *Ariadne auf Naxos*, konzertant, mit u.a. Melanie Diener, Laura Claycomb, Lioba Braun, Frank van Aken, Olaf Bär, Julia Rempe, Konrad Jarnot, Münchner Rundfunkorchester, Leitung Ulf Schirmer.
Sa., 19. Juni, 20 h, Festsaal Werdenfels, Kongresshaus, Liederabend Waltraud Meier.

IBS-aktuell: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V., Postfach 10 08 29, 80082 München

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, B 9907

IBS e.V., Postfach 100829, 80082 München
PVST, DPAG B 9907 ENTG.BEZ 0916207000000

VORBRUGG ERIKA
KARLHEINZ VORBRUGG

042

ALLGÄUER STR. 83
81475 MÜNCHEN

Anzeige

Reisen

Für IBS-Mitglieder bieten *Opern- & Kulturreisen Monika Beyerle-Scheller* (Tel. 08022-3649 und 0170/ 4069872, Fax: 08022-663930, M.Beyerle-Scheller@t-online.de) folgende Reisen an:

- 28.3. **Passau** *Die Lustigen Nibelungen* (Oscar Straus)
- 31.3.-4.4. **Bologna/Ferrara** *La Fille du Régiment* (Donizetti) mit Eva Mei und J.-D. Floréz und *I vespri Siciliani* (Verdi)
- 24.4. **Nürnberg** *Wolkenstein* (Musik: Wilfried Hiller Text: Felix Mitterer) Über das Leben des mittelalterlichen Minnesängers; Uraufführung mit Bernd Weikl,
- 30.4.-3.5. Wanderreise ins schöne Altmühltal - Eichstätt Alb
- 08.-13.5. **Antwerpen** *Arabella* (Strauss) und Flandernrundfahrt Ausstellung: **Rubens 2004**
- 22./23.5. **Frankfurt** *Mefistofele* (Boito) D: Carignani I: Hilsdorf B: Leickner
- 6.6. **Augsburg** *Salome* (Strauss)
- Juni **Köln** *Fidelio* (Beethoven) D: M. Stenz I: Christian Stückl
- Juni **Strasbourg** *Die Afrikanerin* (Meyerbeer) D: E. Gardiner I: Auvray
- 13.6. **Passau** *Dardanus* (Rameau)
- 18.6. Gesprächskonzert Stefan Mickisch *Ariadne auf Naxos* anschl. konzertante Aufführung *Ariadne auf Naxos*, Einzelheiten sh. 2. Spalte
- 20.6. **Andechs** *Der Goggolori* (Hiller)

Jubiläumskonzert 20 Jahre Siemensorchester, München

Sa. 20.03., 19.30 h, Herkulesaal der Residenz, Ltg. Annunziata De Paola, Solist Dimitri Ashkenazy (Klarinette), mit Werken von Wagner, Weber und Dvorák
Karten bei Hieber am Dom oder Abendkasse